

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1973)
Heft: 4

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

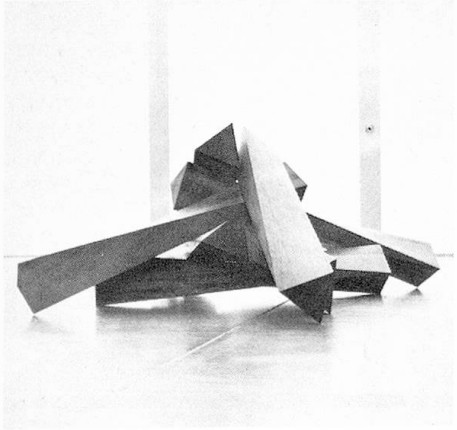
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

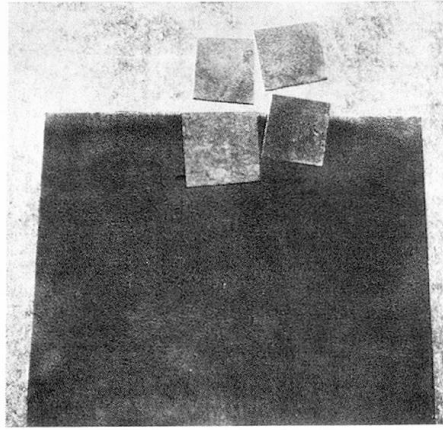
Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Peter Hächler / Italo Valenti
Aargauer Kunsthaus Aarau, 26. Oktober bis 25. November 1973



Peter Hächler, Scheiterhaufen, 1973



Italo Valenti, L'isola ferma, 1973

schlummern. Dass ihm dies gelingt, ohne auf den Zauber des Lichts und der Linie zu verzichten, dies beruht auf einen Läuterungsprozess, zu dem die starken physischen Handicaps, die Carigiets Alltag belasten, wesentlich beitragen. Bei der Eindämmung seiner körperlichen Leiden ist die leidenschaftliche künstlerische Arbeit massgebend beteiligt.

Hans Neuburg, aus dem Katalog

Friedrich Kuhn
Helmhaus Zürich
14. Oktober bis
18. November 1973

Es interessierte mich, das Werk eines unserer «grössten» Maler kennenzulernen, wie Paul Nizon es in seiner Besprechung im «Tages-Anzeiger-Magazin» vom 27. Oktober 1973 nennt und auch im Katalogtext darauf hinweist, dass es zu lange von der grossartigen Lebensfigur Friedrich Kuhns verdeckt worden sei. (Der Künstler ist am 6. September 1973 gestorben.) Komischerweise wird dann weder im Zeitungstext noch im Katalog auf das grossartige Werk eingegangen.

Was ist nun dieser «Malerische Gegenentwurf zum nüchternen Zürich», von dem Fritz Billeter in seinem so betitelten Artikel im «Tages-Anzeiger» vom 20. Oktober 1973 spricht? Als Gegenentwurf zu unserer Welt, zu der auch Zürich gehört, stelle ich mir entweder etwas Phantastisches oder dann kritisch Alternatives vor. Und mit Annäherungen an solche Werte ist das Schaffen Friedrich Kuhns gespickt: an das Phantastische mit Elementen aus Kindheit, Traum, fernen Ländern; an das Kritische, indem er Brocken unseres Kulturgutes zusammensammelt und ironisch ausspeit. Aber beides erreicht nicht die nötige bildnerische Ausdruckskraft, wird – in der Zeit seines ersten Höhepunktes, Ende der fünfziger Jahre – zu zerquäl-

ten, müden Gebilden, aus einem Sammelsurium von Stilelementen, die man von andern Künstlern her kennt (Picasso, Chagall, Klee), zusammengesetzt. Um die Verballungen, die Klumpen aufzulösen, durchsetzt sie Kuhn mit Stilelementen, die durchaus als eigene zu werten sind, Blumiges und Ornamentales, aber sie reichen nicht aus, um die schweren, in Tradition (sowohl stilistisch wie symbolisch) verkalkten Gebilde ins Phantastische, in eine konsequente Wunschwelt umzubilden.

Dann, um 1965, das Palmenmotiv, das bereits zum Mythos geworden ist. Welche Erlösung muss das Finden der Palmenform für Friedrich Kuhn bedeuten haben, eine Form, die den Klumpen sprengt, auflöst und bewegt und zugleich eine Symbolform für seine Traumwelt darstellt. Die Variationen mit dem Palmenmotiv haben denn auch etwas Faszinierendes, etwa in Zusammenstellungen mit einer Modejournaldame aus der Jahrhundert-



wende – dem in die Ferne gerückten, aber erotisch lockenden Wesen Frau – überhaupt in Kombinationen, die aus einer Assoziation, einem Intuitionsblitz entstanden sind und so einem momenthaften Ausbrechen aus dem Kultur- und Lebensschema gleichkommen. Dies vor allem auch in seinen Buchillustrationen, wo das Skizzenhafte, Kritzlige als solches anspricht und echt Kindhaftes ausdrückt. Der Palmenwurf blieb aber Entwurf, konnte nicht weiter entwickelt werden, nicht eine Phantasiewelt bringen, wie sie etwa konsequent im Werk des Zöllners Rousseau gefunden wurde. Kuhns Werk blieb ein im ganzen hilfloser Versuch, dieser Welt etwas anderes, Besseres gegenüberzustellen. Diesen Stellenwert könnte man ihm zusprechen, aber es ist übertrieben, von «Grösstem» zu reden. Das tragische Schicksal eines Menschen, der an unserer Welt zugrunde ging, reicht nicht aus, um diesen zum Genie zu stempeln. Es gibt noch massenhaft solche Schicksale, von denen man nicht spricht, weil sie keine Kunstwelt um sich haben. T.G.

Mitteilungen

Eidgenössische Kunststipendien 1974

Im Januar/Februar 1974 finden, wie jedes Jahr, die Beurteilung und Ausstellung von Kunstwerken statt, deren Schöpfer sich um ein eidgenössisches Stipendium bewerben. Die Altersgrenze für die Bewerber sowohl auf dem Gebiete der freien wie der angewandten Kunst liegt bei 40 Jahren, da es die Zweckbestimmung dieser finanziellen Beihilfe (bis zu 8000 Franken) ist, talentierten jungen Schweizer Kunstschaffenden die Aus- oder Weiterbildung im In- und Ausland zu ermöglichen. *Anmeldungen sind bis spätestens 20. Dezember 1973 (Interessenten aus dem Gebiet der angewandten Kunst bis 31. Dezember)* an das Eidgenössische Departement des Innern, Sektion Kunst- und Denkmalpflege, Bundeshaus Inselgasse, 3003 Bern, zu richten. Dort sind die obligatorischen Anmeldeformulare und alle weiteren Auskünfte erhältlich. Jeder Bewerber hat anzugeben, ob er sich auf dem Gebiet der *freien Kunst* (Malerei, Bildhauerei, freie Grafik, Architektur) betätigt oder auf jenem der *angewandten Kunst* (Keramik, Textilien, Industrial Design, Fotografie, angewandte Grafik, Schmuck, Holz- und Lederarbeiten usw.). Werke aller Teilnehmer werden später in Lausanne (freie Kunst) und Bern (angewandte Kunst) öffentlich ausgestellt.